

» Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA) 2015 im Zeichen der Flüchtlingskrise



Nr. 16, 28. April 2016

Autorin: Simone Sieler
Redaktion: Dr. Julia Sattelberger

Die OECD veröffentlichte Mitte April die vorläufigen Zahlen zur Öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit (ODA) in 2015. Hier sind die wichtigsten Trends:

Positive Entwicklung der ODA

Die reichen Industrienationen gaben letztes Jahr 131,6 Milliarden US-Dollar für Entwicklungszusammenarbeit aus. Das entspricht real einem Anstieg von 6,9% gegenüber 2014.¹ Auch in der langfristigen Perspektive ist ein positiver Trend zu erkennen: Seit 2000, dem Jahr der Millenniumserklärung, macht der Anstieg beachtliche 83 % aus.

Im Vergleich mit dem von den Gebern selbst gesteckten Ziel, 0,7 % ihres Bruttonationaleinkommens (BNE) für ODA auszugeben, fällt die Bilanz weniger positiv aus. Im Durchschnitt gaben die Länder nur 0,41 % ihres BNE für ODA aus. Stellt man die Gesamt-ODA (131,6 Mrd. USD) in Relation zum gesamten BNE dieser Ländergruppe dann liegt die Quote sogar nur bei 0,3 %, weil die größeren Länder tendenziell niedrigere ODA-Quoten aufweisen.

USA, Großbritannien und Deutschland bleiben Hauptgeber

Betragsmäßig waren die USA (31,1 Mrd. USD), Großbritannien (18,7 Mrd. USD) und Deutschland (17,8 Mrd. USD) weiterhin die mit Abstand größten Geber. Gemessen als Anteil an ihrem Bruttonationaleinkommen waren Schweden (1,4 % des BNE), Norwegen (1,0 % des BNE) und Luxemburg (0,9 % des BNE) die stärksten Geber. Diese Länder sowie Großbritannien, Dänemark und die Niederlande erreichten bzw. überschritten das 0,7 % Ziel. Deutschland konnte seine Quote deutlich erhöhen: von 0,42 % auf 0,52 %. Die größte Steigerung der ODA Quote aber verzeichnete Schweden mit einem Sprung von 1,09 % auf 1,40 %.

Flüchtlingskosten enorm gestiegen

Die ODA-Entwicklung stand 2015 klar im Zeichen der Flüchtlingskrise. Viele Geberländer erhöhten ihr Engagement zur Versorgung von Flüchtlingen vor Ort (Sofort- und Übergangshilfe) und auch im eigenen Land.

Ausgaben zur Versorgung von Flüchtlingen im Geberland können für bis zu 12 Monaten auch als ODA angerechnet werden. Allein 77 % des realen ODA-Anstiegs gegenüber dem Vorjahr sind auf diesen „Inlandseffekt“ zurückzuführen, der primär europäische Geber betraf. In fünf Ländern machte dieser ODA-Posten 2015 sogar mehr als 20 % ihrer ODA-Leistung aus: Schweden, Österreich, Italien, Niederlande und Griechenland. Auch Deutschland hat seine ODA-anrechenbaren Inlandsausgaben für Flüchtlinge deutlich erhöht. Diese schlugen 2015 mit 16,8 % der deutschen ODA zu Buche.

Aber auch ohne diese Flüchtlingsausgaben kann die ODA 2015 insgesamt real noch eine Steigerung (1,7 %) zum Vorjahr aufweisen. Die Ausgabensteigerung für Flüchtlinge im Inland ging in 2015 also insgesamt nicht zu Lasten der Entwicklungsbudgets. Die Anrechnung von Flüchtlingskosten als ODA wird (wie andere sogenannte In-Donor-Costs)

kontrovers diskutiert. Vertreter der Zivilgesellschaft argumentieren, dass diese Ausgaben nicht im Einklang mit dem eigentlichen ODA Ziel der Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage in Entwicklungsländern stehen. Für die Befürworter der Anrechnung gehören diese Leistungen, welche direkt den Staatsangehörigen von Entwicklungsländern zu Gute kommen, zur humanitären Hilfe.

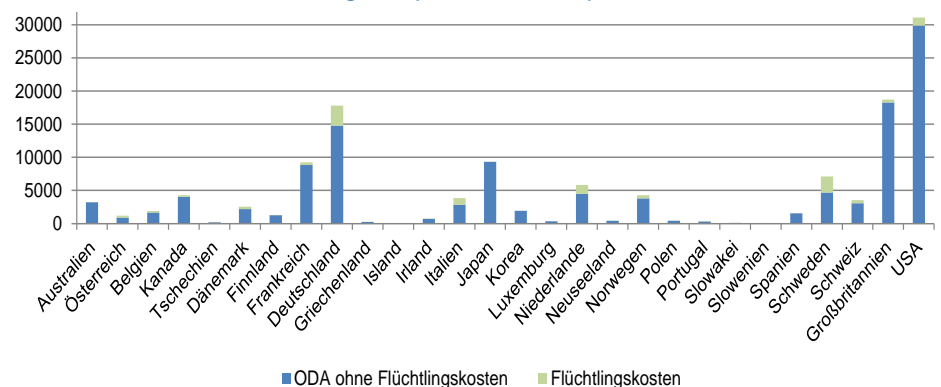
Ausblick: ODA wird weiter steigen

Auf Basis der Planungen der einzelnen Geber prognostiziert die OECD für 2016 einen weiteren Mittelaufwuchs der Entwicklungsbudgets. Hauptprofiteure vom Aufwuchs werden voraussichtlich die ärmeren Entwicklungsländer (LDCs) sein. Die Leistungen für Flüchtlinge im Inland die vermutlich auch 2016 wegen der 12-Monats-Anrechnungsfrist erneut sehr hoch sein werden, kommen noch hinzu, so dass man derzeit nochmals einen deutlichen Anstieg der ODA in 2016 erwartet. Mittelfristig wird die entwicklungspolitische Herausforderung sein, die ODA Quoten auch nach Rückgang der Flüchtlingsströme auf hohem Niveau zu halten. ■

Weiterführende Informationen:

OECD 2016: [Development aid rises again in 2015 spending on refugees doubles](#)

Grafik 1: ODA 2015 im Ländervergleich (in Millionen USD)



Quelle: OECD

¹ Nominal ergibt sich aufgrund von Wechselkursschwankungen scheinbar ein Rückgang.